

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

### Pränumerations-Preise:

Für Boco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

### Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenfein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Holzgasse 12, R. Hoffe, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Rismergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 5.

### Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierspaltige und 25 kr. für die durchlaufende Petitzeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.  
Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## „Oedenburger Zeitung“.

Mit 1. Jänner 1882 begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende ging, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

### Das Hohelied des Lebens.

Oedenburg, am 4. Jänner 1882.

(H. F.) Verrauscht sind 'der Festtage Strömungen, verrauscht der Freuden Stunden, die wir im Kreise unserer Lieben verbracht. Und nun tritt wieder der Werktag Kampf um das Dasein in sein heiliges, weil unerbittliches Recht. Sorge reiht sich wiederum an Sorge, Kummer an Kummer, Thräne vielleicht an Thräne, und so gestalten Sorgen, Kummer, Thränen sich denn aufs Neue zu jenem Perlenkranze, der den Weisten, welche auf dieser Erde wallen, Zeit ihres Lebens das Haupt ziert. . . . Biert? Nun wohl, es ist das ja auch eine Bierde: die Dornenkrone, welche die Stirne des Lebenspilgers blutig drückt. Aber trotz alledem und alledem haben doch jene Sorgen und jener Kummer einen trostreichen, trostbietenden Hintergrund, und das ist die — Arbeit, denn diese Arbeit erzeugt Schaffensfreudigkeit, und diese bildet das „Hohelied des Lebens“.

Was wäre der Arme ohne Arbeit? — Würde, könnte er des Lebens Jammer ertragen, wenn nicht in der Arbeit selbst ein hoher Genuß vorhanden wäre? Gewiß nicht! Die Schaffensfreudigkeit kommt erst mit der Arbeit, und der ist sicher noch nicht zu be-

klagen, der, von der Poesie des Arbeitens durchdrungen, sich nach Arbeit sehnt und deshalb, während der Arbeit auf all seine kleinen oder ihm wohl auch groß dankenden Leiden und Kummernisse vergißt.

Haben die Reichen — im Durchschnitt gesprochen — auch wohl nur eine Idee von der Poesie der Arbeit? Wahrhaftig nicht! Denn wenn das der Fall wäre, so würde, so könnte es ja unter den „oberen Zehntausend“ nicht gar so viel „Blasfirt“ geben, die, wie das landläufige Sprichwort lautet, dem lieben Herrgott den Tag wegstehlen und sich selbst und Andern nicht nur zur Last werden, sondern, eben wegen des Mangels an geregelter Beschäftigung, tausend Allotria treiben, die, bei Licht betrachtet, weiter nichts sind als ebensoviele Narrheiten, welche schließlich die Ausüßer derselben langsam dem Irrenhause zureifen lassen, das zwar für sie eigentlich nicht geschaffen worden, welches aber auf all jene Blasfirtten sein Recht geltend zu machen, wohl den begründetsten Anspruch haben würde.

Julius von der Traun, der bekannte gefeierte Dichter, hat in den letzten Tagen des vergangenen Jahres in einem Wiener Blatte zwei Gedichte veröffentlicht, von denen das eine zum Schluß die Frage aufwirft:

„Ich möchte wissen ob es wahr ist, daß ein König in den Himmel kommt?“ Diese Frage kann mit einem kräftigen, der Wahrheit getreuen „Ja!“ wohl Niemand auf Erden beantworten. Ebensovienig, vielleicht auch noch um ein Geringes weniger, könnte Jemand mit Bestimmtheit behaupten, daß ein reicher Müßiggänger in den Himmel kommen wird, denn wenn jene Philosophen doch ein wenig recht haben sollten, die da behaupten: „Himmel und Hölle liegen in des Menschen eigner Brust“, nämlich in seinen Werken, so können

ja unmöglich die reichen Müßiggänger einen Himmel mit sich herumtragen. Weit eher dürfte das die Pein der Hölle sein, welche sie von Allotria zu Allotria, bis endlich zu der Qual der bewußten Blasfirttheit treibt. Und lassen wir auch ganz die Ansprüche der Philosophen beiseite und halten wir uns nur an die Worte jenes großen Lehrers der Menschheit, welcher sagte: „Der Arme ist das Himmelreich!“ so resultirt aus diesem Weisheitsdogma doch zuvörderst, daß die Arbeit das Hohelied des Lebens sei, weil eben nur Arbeit allein uns des Kummers vergesse, und uns der Sorge Herr werden läßt.

Beneiden wir demnach nicht die in Hülle und Fülle lebenden, sich an den Reizmitteln, wie der Reichtum sie bietet, abstumpfenden Individuen — aber bedauern wir Alle, Alle, die keine Arbeit, keine Beschäftigung haben, keine solche finden können. Diese Armsten der Armen sind nicht allein deshalb zu bedauern, weil ihnen durch den Arbeitsmangel die Gelegenheit entzogen ist, sich das zum Lebensunterhalte nöthige Stück Brod zu verdienen, sondern weil ihnen auch die wahre Würze des Lebens: die Schaffensfreudigkeit, abhanden kommt, und sie demnach tausendmal ärger daran sind, als jene reichen Blasfirtten, die, von Jugend auf zum Nichtsthun erzogen, aus diesem selbst ein Metier gemacht haben, um das sie nicht einmal vernunftlose Thiere zu beneiden Grund hätten.

Das Arbeiten ist und bleibt die wahre Poesie des Lebens. Das haben alle großen Gesehgeber, von Solon und Lykurg angefangen bis auf die heutige Zeit, erkannt und anerkannt, und deshalb war es all dieser vornehmsten Streben, dem Volke reichliche Beschäftigung, reichliche Arbeit zu verschaffen. Durch Arbeit werden die Nationen nicht nur wohlhabend, sondern auch glücklich. Das zeigt die

## Seuiffeton.

### Die Ermordung der Gräfin Montebate und ihrer zwei Dienerinnen.

(Eine kriminalistische Reminiscenz aus Oedenburgs Vergangenheit.)

(Fortsetzung.)

Die Nachforschungen nach dem Thäter wurden nun mit großem Eifer und mit großer Genauigkeit eingeleitet. Alle jene Personen, mit denen die Ermordeten irgendwie in Berührung gekommen waren, wurden eindringlich und über die Bekanntschaften, Lebensweise und Gewohnheiten der Verunglückten genau befragt, jedoch ohne Erfolg.

Bezüglich des benannten Hofinger, der nach Bregburg übersiedelt war, wurde die dortige Behörde beauftragt, und Hofinger war in der Lage sein Alibi am 17. Dezember 1807, ganz unzweifelhaft nachzuweisen.

Welches Aufsehen diese Angelegenheit erregte, ist auch aus dem Umstande ersichtlich, daß auch auswärtige Behörden und Organe unaufgefordert sich nach den Details der Unglücksstat erkundigten, ihre Beihilfe zur Ermittlung des Thäters anboten, und mit gutem Rathe zu dienen, bemüht waren.

So ersuchte unter andern die Polizeidirektion von Wien, (mit Unterschrift des Hofrathes und k. k. Polizeidirektors Sieber bekanntlich eine persona grata des Kaisers Franz) um Bekanntgabe der Details, um bei den Nachforschungen behilflich sein

zu können, und wurden ihr dieselben auch mitgetheilt.

Sehr charakteristisch für das damalige patriarchalische Verhältnis der Behörden zu einander, ist der wohlgemeinte Brief des Stuhrichters des Oedenburger Komitates Georg Dallos, den wir wörtlich hier aufnehmen:

„Bizodalnam szerint való Nagy Jó Urak „Nemes Szabad és királyi Város egész Tanácsa!

„Jóllehet Járásomnak határit közönségesen „tsak addig kerithetem ahol az Nemes királyi „Szabad Városok tulajdon Tanácsok által Bástyák közben vezéreltetnek, de mivel a köz Jó „és bátorság egyedül úgy állhat erössen a Tiszt- „ségnek vigyázó szeme alatt, ha öszsze kaptasolt „Szorgalom a Policzianak megtartásában szünet „nélkül a Tisztségek által viseltetik, azért min- „den megbántása nélkül ezen Nemes királyi „Szabad Város Tanácsának kívántam Uraságtok- „nak azt emlékezetébe hozni, hogy iszonyodásra „való gyilkosság ezen Városban nem régeben „történvén, olly mulasztónak tapasztaltatott ezen „Nemes királyi Szabad Városnak közbátorságára „ügyellő Tisztsége, hogy a legszükségessebb Ren- „delések legottan meg nem tétettek. Nemde nem „hasznos Rendtartás a Szabad királyi Városok- „ban szokott lenni az, hogy minden Vendégfo- „gadókban a Jövevények Napi Czédulát aláír- „janak, és a Vendégfogadósok ollyas Czédulákat „rend szerint elmulasztathatatlant a Város Vigyázó „Tisztségének mindenkor beadják? Ez ha szo- „kásban lett volna ezen Nemes királyi Szabad

„Városban, legalább azután ha Jövevény követte „volna el ezen rettenetes gyilkosságot, nyom- „dokát találta volna az ember, és Lárma a gyil- „kosságnál támadván, tüstént a Város kapuit „különös Vigyázóknak ellátni költetett volna, „hogy ki és miféle járathat indul ki a Városból, „— ha pedig Városbéli ellen lehetett volna „gyanakodni, mind ollyas helyeken, melyekre a „gyilkossan kivégeztetett Grófnának ismeretsége „gyanuságot és vélekedést adhatott, heventében „a Tisztí vizsgálasok a környü állások szerint „tétettek volna. De egyéb iránt is tapasztalnom „lehetett minta ebbeli hivatalomat viselem, hogy „több rendbeli Jövevény Sopronba maga kénye „szerint úgy üdözhetett, hogy ez Vigyázó Tiszt- „ség meg sem kérdezte honnind itt miért, és „meddig tartózkodnak?

„Több izbéli Sopronba létemből pedig tudom, „hogy estvéden és éjszakákon soha, vagy talán „igen ritkán arra vigyázó Emberek az Uttezá- „kon nem járnak, hogy hol kik lappangnak, és „köszállásokkal mindenféle rosra indulnak, vagy „legalább alkalmatosságot találhatnak, és méltán „néha magokat gyanusokká tehetik, holott ezen „királyi Szabad Városnak számos Órállai vagy- „nak, kik Órállásoknak orájin kívül a Város „Uttezáin bizonyos Óráknak felváltásiban könnyen „az egész Város környikit megjárhatnák. — Ki- „kérem hogy ezen emlitésemet Uraságtok nehez- „teléssel ne vegyék, hanem inkább barátságos „emlékeztetés módjával tölem elfogadni ne ter- „helytessenek, hogy valamint köteleességemben

neueste Geschichte an dem Beispiele der Nordamerikaner, und auf unserer Hemisphäre an den Franzosen. Gibt es gegenwärtig ein zweites Land in Europa, dessen Bewohner sich mit jenen Frankreich messen können? — Und noch Eins — (die religiöse Seite aber ganz abseits liegen gelassen) enthält ein sogenanntes „beschauliches Leben“ wirklich Glück? Reiz mag vielleicht ein solches Leben bieten, aber Glück? — Gewiß und wahrhaftig nicht! Dieser Reiz des beschaulichen Lebens hat nur zu viel Ähnlichkeit mit jenen Reizmitteln, deren sich die reichen Müßiggänger bedienen, um ihrer Blasphemie los zu werden, ohne damit jemals das Glück, das wahre Wohlbefinden zu erlangen. Dieses läßt sich auf Erden nur einzig und allein durch Arbeit zu erzielen.

Darum, ihr hochweisen „Staatsmänner“ und ihr nicht minder weisen „Volksvertreter“, wollt Ihr Euren armen Menschenbrüdern wahres Glück auf Erden verschaffen oder wollt Ihr sie wenigstens vor Verzweiflung bewahren und ihnen das Leben einigermaßen erträglich machen, so nehmt Euch ein Beispiel an Nordamerika und an Frankreich und schafft dem Volke vor Allem Arbeit, und zwar reichliche und wenn irgend möglich lohnende Arbeit. Denn die Arbeit erzeugt Schaffensfreudigkeit, und diese ist recht eigentlich das Hohelied des Lebens, ganz abgesehen davon, daß diejenigen, welche genügende Arbeit haben, mit nichten die Zeit besorgen, Eure „Regierungsweisheit“ zu kritisieren und noch weniger zu revoltieren und in Folge dessen zu guter Stunde die schlechten Regierungskünstler sans gêne zum Teufel zu jagen!! —

### Organisation der Unabhängigkeitspartei im Eisenburger Komitate.

Am 8. Januar wird die konstituierende Generalversammlung der „Unabhängigkeitspartei“ des Eisenburger Komitates, in Steinamanger stattfinden. An derselben werden außer den Landtags-Abgeordneten des Eisenburger Komitates, die dieser Partei angehören, nämlich Hely János, Békassy Julius und Pázmándy Dionys, noch die Abgeordneten Mocsáry L., Götvös R., Ugron G. und Ugron A. teilnehmen. Das Organisationskomité hat (wie wir in voriger Nummer gemeldet haben) die Anhänger der Partei, bereits zu einer Vorbesprechung wegen Beratung der Empfangsfeierlichkeiten der oben Genannten eingeladen. Das Einladungsschreiben zu der am 8. I. M. stattfindenden Parteiverammlung lautet folgendermaßen:

„Geehrte Parteigenossen!“  
„Gelegentlich der letzten Abgeordnetenwahlen hat es sich herausgestellt, daß die Unabhängigkeitspartei in unserem Komitate festen Boden hat. Dies kann auch gar nicht anders sein, denn die an Intelligenz und patriotischen Tugenden so reiche Bevölkerung des Eisenburger Komitates wagte es immer, selbst in den finsternen Zeiten der Willkürherrschaft die protestierende Stimme zu erheben, wenn unsere tausendjährige Verfassung und staatliche Selbstständigkeit mit Vernichtung bedroht war.  
Aber nicht nur die erhabenen und nachahmungswürdigen Beispiele der Vergangenheit, und die in der Brust wurzelnden patriotischen Tugenden, sondern auch die Anforderungen der vorwärtsstrebenden Neuzeit trugen das ihrige bei, daß unsere, die Schranken der Verfassung schützende Partei in diesem Komitate festen Fuß faßte, — und daß

„áll a közelmult esztendőben, jelessen dedato 26. Aug: 1806 sub Nro 16530, et de dato 16. September anni ejusdem sub Nr. 18654 a fölséges Helytartó Tanátsúl kerületessen eresztett kegyelmes Rendelésehez képest, a Jövevényeket való vigyázást minden Helységekben „már régen (sarkalom?), ugy Uraságtoknak is hivatalossan azon említett kir. Rendelések értelmé szerint ezen ébresztést adnom, köteleseggemnek lenni állítottam.

„Egyszersmind a felteteszett Uj esztendőhöz minden szerezés Jókát kívánok's magamat höcsös Javoltokban ajánlván illendő Tisztelettel Maradok Fentisztelet Uraságtoknak hivatalbeli köteles Szolgája

Dallos György,  
Járásbéli felelős.

Szent-György die 7. Január 1808. Nemes Szabad királyi Város Tanátsának Sopronyban.

(Fortsetzung folgt.)

das Lager unserer Anhänger von Tag zu Tag zunimmt. Somit können wir mit Verbilligung der Zukunft entgegensehen.

Es ist jedoch notwendig, daß wir, durch die bisherigen Erfahrungen belehrt, mit der Kraft einer gründlichen Organisation auf dem Kampfboden der Politik erscheinen. Denn hauptsächlich der Mangel einer solchen hat es verschuldet, daß wir gelegentlich der allgemeinen Deputationswahlen in unserem, auf zehn Wahlbezirke getheilten Komitate, nur in drei Bezirken zum Siege gelangten.

Geehrte Parteigenossen! Die vereinte Kraft pflegt Schöpferin großer Dinge zu sein. Dies beherzigend, rufen wir Euch auf zur Vereinigung; denn die Prinzipien — Treue, Ausdauer und der gute Wille allein, genügen nicht; um Großes schaffen zu können ist ein Korporationsband notwendig. Vor allem Andern thut uns eine gründliche Organisation noth, damit unsere Partei nicht bloß sporadisch, sondern im Allgemeinen, ja auch im Komitatssaale zum entscheidenden Einflusse gelangt. Lande's und Lokalinteressen fordern dies!

Wir haben gesehen wie die gegenwärtige Regierung nach dem Beispiele der einstigen französischen Tyrannie die sogenannten „amtlichen Kandidaten“ eingebürgert hat, und wie der Amtsanspruch zu einem Werkzeug der Regierungspartei herabgesunken ist! Diese gefährliche Waffe müssen wir den Händen der jetzt dominirenden Partei entwenden, und dies wird nur dann möglich sein, wenn unsere Partei an die Spitze der Verwaltung des Komitates gelangt.

Nicht das Streben nach Macht, nicht die Jagd nach Aemtern, legt uns diesen Wunsch nahe sondern die Erreichung jenes heiligen, uns stets vorstehenden Zieles, durch den Triumph der Unabhängigkeitspartei im ganzen Lande, das Wohl und die Selbstständigkeit des Vaterlandes zu erreichen. Wir streben auch nicht deshalb nach der Führerrolle in der Verwaltung, um bei den Reichstagswahlen die ungesetzlichen Mittel unserer Gegner benützen zu können, unsere Kampfesweise wird die Frühere bleiben, unsere Mittel die Alten; wir werden mit denselben moralischen Waffen kämpfen, welche selbst bei den Vorseggungen unserer Gegner ihrer Anerkennung begehrte. Wir begnügen uns damit, die amtlichen Korporationen außer Wirksamkeit setzen zu können; denn wenn uns dies gelingt, können wir uns unbesorgt vor den Richterstuhl der in ihrer Ueberzeugung nicht beeinflussten Wählerschaft stellen.

Die Klagen gegen die Verhältnisse unserer Verwaltung sind so allgemein, so zahlreich, die Ungebilligkeiten der auf Einschüchterung unserer Partei berechneten Bezationen sind so offenkundig, daß wir es für überflüssig halten, diese bedauerlichen Zustände näher zu beleuchten. Auch den hier berührten Mängeln wollen wir abhelfen. Gründlich kann allerdings auch hier nur die Gesetzgebung helfen, denn das Uebel hat seinen Ursprung in den Mängeln der Verwaltungsgesetze. Aber so wie das beste Gesetz bei schlechter Durchführung sich in einen Fluch für das Volk verwandeln kann, ebenso können auch die aus der Mangelhaftigkeit eines Gesetzes resultirenden Uebel gemildert werden, wenn die Vollstrecker des Gesetzes von guten und edlen Absichten geleitet werden. Wir wünschen dies im Interesse der Bevölkerung, fordern es aber auch im Interesse der Municipal-Institution, welche durch schlechte Verwaltung korumpirt, dem mit Verschlingung drohenden Abgrund der Zentralisation zugetrieben wird. Der Rahmen, welchen die Verwaltungsgesetze uns noch belassen haben, sei er auch noch so enge, ist noch immer ausreichend, daß wir unseren Prinzipien: die unverfälschte Gleichberechtigung, reine Gerechtigkeit und Billigkeit auf lokalem Boden Geltung verschaffen und die Leiden unseres, eines besseren Schicksales würdigen Volkes lindern können. Diesen kleinen Raum zu benützen ist die Pflicht unserer auf konstitutioneller Basis stehenden Partei. Mit diesem pflichtgemäßen Bestreben wollen wir auch gelegentlich der nächsten Deputiertenwahlen siegen! Wir wiederholen es, wenn der Deut von Oben aufhört, wenn die amtlichen Einschüchterungen ihre Kraft verlieren, werden wir vor dem Richterstuhl der in ihrer Ueberzeugung nicht beirrten Wählerschaft siegen, wir, die wir dem edlen Ziele des allgemeinen Wohles zustreben.

Wir werden den Beamten des Komitates nicht zum Sklaven einer einzelnen Partei herabwürdigen, sondern wir wünschen, daß derselbe ein unabhängiger Staatsbürger seines Vaterlandes sei, dessen Pflicht die Achtung und gerechte Anwendung des Gesetzes ist. Diese Unabhängigkeit, und

andererseits streng gesetzliche Verantwortlichkeit des Beamten ist ebenfalls ein Erforderniß einer guten Verwaltung, darum wollen wir diese auch systematisieren. Eben die zahlreichen Klagen, welche in diesem Komitate gegen die Gewaltthätigkeiten der Verwaltungsbeamten laut wurden, machen dies wünschenswerth; denn wir wollen glauben, daß der größere Theil unserer Komitatsbeamten im Bewußtsein seiner Unabhängigkeit, seiner inneren Ueberzeugung folgend in einer, der bisherigen entgegengegesetzten Weise seinen Beruf ausüben würde.

Geehrte Parteigenossen! Nicht bloß mit Worten, auch mit Thaten werden wir zeigen, welsch heiliges Resultat wir zu begründen im Stande sein werden, wenn wir durch Euch eifrig und massenhaft unterstützt werden; darum, indem wir Euch diese Nothwendigkeit nahe legen, — abgesehen von den gesammten Umständen der letzten Deputiertenwahl, — laden wir Euch zu der am 8. Jänner 1882 im Hotel „Sabaria“ zu Steinamanger stattfindenden hochwichtigen Konstituierungs-Versammlung der Unabhängigkeitspartei des Komitates ein.

Verhandlungsgegenstände werden sein: 1. Wahl des Zentralverwaltungsausschusses der Unabhängigkeitspartei des Komitates. 2. Modalität der Aufstellung nach Bezirken. 3. Gründung eines Partei-Wochenblattes. 4. Aderweilige eventuelle Anträge, welche die Partei berühren. 5. Vorträge über unsere allgemeinen politischen Verhältnisse.

Nachdem an dieser wichtigen konstituierenden Versammlung die unterfertigten Reichstagsdeputirten sowie auch Mocsáry Ludwig (Alterspräsident der Unabhängigkeitspartei im Reichstag) Götvös Karl, Ugron Gabriel und Ugron Achaz Theil nehmen werden, empfehlen wir ein recht zahlreiches Erscheinen, der besonderen Aufmerksamkeit unserer Parteigenossen. Am oben erwähnten Tage wird um 11 Uhr Vormittags eine Vorbesprechung stattfinden, zu welcher wir unsere in Voto befindlichen sowie auch die rechtzeitig ankommenden auswärtigen Parteigenossen einladen. Es lebe die konstitutionelle Freiheit! Es lebe die Unabhängigkeitspartei! Es lebe das Vaterland!

Steinamanger, am 27. Dezember 1881

Im Namen der Partei:

Hely János, Békassy Gyula.

Pázmándy Dónes

Reichstagsabgeordnete der Unabhängigkeitspartei aus dem Eisenburger Komitate.  
Das provisorische Vollziehungskomitee der Komitats-Unabhängigkeitspartei.

### Vom Cage.

Es wird immer enstler. Schon in unserer Neujahrsnummer waren wir in der Lage mitzutheilen, daß mitten in der Nacht ein Jägerbataillon telegraphisch Befehl erhielt, sich sofort in Marsch zu setzen, um nach Süddalmatien, zur Bekämpfung der daselbst ausgebrochenen Unruhen abzugehen. Ein ungarisches Provinzialblatt — das eben milder gut informiert als die „Oedenburger Zeitung“ zu sein scheint — verspottete unsere angebliche Eigenschaft: „Das Gras wachsen zu hören“ und meinte an unserer Meldung sei kein „wahres Wort.“ Siehe da! heute ist es bereits offiziell, daß das 36. Jägerbataillon, bisher in Znam stationirt, wirklich telegraphisch den Befehl zum Ausbruch nach Süddalmatien erhalten hat.

Aus Cetinje (Montenegro) wird gemeldet: Eine Räuberbande, bestehend aus 12 Mann, wurde durch montenegrinische Truppen an der Grenze, in der Nähe von Parez angegriffen und zerstreut. Die Bande ließ zwei Schwerverwundete in den Händen der Montenegriner, darunter den berüchtigten Brigantenschef Stenic, zurück. Die Bande ist dieselbe, welche in den letzten Wochen die Umgebung von Grantarovo beunruhigte, wo sie mehrere Diebstähle und Plünderungen ausführte. Die durch 50 Herzegowiner getödteten k. k. Gendarmen heißen Streiz, Guffes, Jalicovics und Krivaz. Streiz blieb unverstümmelt, die anderen wurden massakrirt. Zwei entflohen.

Eine Depesche der Kaiserin-Königin. Der Minister-Präsident hat im Namen des Ministeriums und beider Häuser des Reichstages Ihren Majestät anlässlich des Jahreswechsels gratulirt. Das Herrscherpaar dankte auf telegraphischem Wege. Die Depesche der Kaiserin lautet: „Ihre Majestät geruhe die ehrfurchtsvolle Neujahrs-Gratulation des ungarischen Ministeriums und beider Häuser des Reichstages allergnädigst entgegenzunehmen, und bitte ich Euer Erzellenz, die Betreffenden von Ihrem königlichen Danke zu verständigen, und von Ihrem inbrünstigen Gebete, daß der Allmächtige auch in diesem neuen Jahre unser geliebtes Vaterland in seinen himmlischen Schutz nehmen und erhalten möge. Nepesa.“

Die Delegation des Finanzausschusses des Abgeordnetenhauses begab sich am 2. d. M. Abends 8 Uhr mittelst der Südbahn nach Biume, um an Ort

und Stelle des Finanz...

\* Kom...  
des städt. M...  
wurde die...  
der des Re...  
nommen; de...  
wurden abge...  
47 Stimmen...  
46 Stimmen...  
Herr Dr. J...  
Dörfler 41...  
sind somit...  
gleichfalls 4...  
Dörflers...  
Herren M...  
Raar und J...  
führlichen...  
den Numme...

\* Die...  
evang. Geme...  
von 8 bis 1...  
mittag klaff...  
gleichzeitig...  
tion versend...  
p. t. Eltern,

\* Kar...  
seinen für d...  
vielen Freud...  
und Thoren...  
schaar ruft...  
rein! Wir...  
willkommen...  
serinnen und...  
kurze Wirt...  
ba 11 der...  
gen jener...  
distinguirte...  
stets glänze...  
k auf m...  
woch, den...  
statt. Der...  
hält sein...  
fest unter...  
burg“ mit...  
ruar ab...  
Hachy arr...  
den 14. Jän...  
Entrée einen...  
zu werden...  
bis Nöcker...  
bestreit.

\* Ein...  
auf ein gezo...  
einem hiesig...  
Bau- und...  
liche Gewinn...  
sichtlich a...  
welches ihm...  
und konnte...  
mächtig bene...

\* Si...  
Man erzählt...  
genden Fall...  
mann aus d...  
ler, welchem...  
20 fl. abot...  
und als...  
erlein ein...  
vor: „Hier...  
10 Gulden...  
Note um...  
wiederum 10...  
Der Bauer...  
über die...  
Geldes, wa...  
zufrieden, da...  
10 fl. zahl...  
Nationalbank...

\* In...  
Predigt am...  
evangelischen...  
welches der...  
scheint. Nach...  
Werbh besigt...  
aber nament...  
lich vermist...  
freundlich...  
Wirtbe: Her...  
gasse, gegen...  
\* Der...  
die ganze Sta...  
marktes von...

und Stelle Studien bezüglich der Pläne zur Erweiterung des Finmaner Hafens zu machen.

## Lokal-Beitung.

### Lokalnotizen.

\* **Kommunales.** In der konstituierenden Sitzung des städt. Municipal-Ausschusses vom 4. Jänner l. J. wurde die Neuwahl der austretenden Mitglieder des Verwaltungsausschusses vorgenommen; das Resultat ist folgendes: 85 Stimmen wurden abgegeben; Herr Dr. N. Schwarz erhielt 47 Stimmen, Herr Ignaz Ritter v. Zlandorffer 46 Stimmen, Herr Dr. Josef Maria 45 Stimmen, Herr Dr. Julius Mayer 44 Stimmen, Herr Georg Dörfler 41 Stimmen. Die vorstehenden Herren sind somit gewählt. Herr Georg Kugler, welcher gleichfalls 41 Stimmen erhielt, trat zu Gunsten Dörflers zurück. Weiters fielen noch auf die Herren M. v. Szilvásky sen., Dr. Deskásky, Karl Raar und J. Montag je 39 Stimmen. Den ausführlichen Sitzungsbericht bringen wir in der folgenden Nummer.

\* **Die Semestral-Prüfungen** im hiesigen evang. Lyceum werden am 26., 27. und 28. Jänner von 8 bis 11 Uhr Vor- und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags klassenweise in den betreffenden Lehrsälen gleichzeitig neben einander abgehalten. Die Direction versendet eben die Einladungen hiezu, an die p. t. Eltern, Vormünder und Jugendfreunde.

\* **Karnevals-Notizen.** Prinz Karneval mit seinen für die tanzlustige Jugend so schönen und vielen Freuden pocht bereits ungeduldig an Thüren und Thoren der Ballsäle und die jugendfrohe Tänzerschaar ruft einmütig und freudig erregt: „Herrverein!“ Wir heißen den muntern Gast ebenfalls willkommen und beilen uns, den freundlichen Leserinnen und Lesern unseres Blattes nachstehende kurze Mittheilungen zu bringen: Der *Eliteball* der Herren Patari si en eröffnet den Reigen jener Faschingsfreuden, welche insbesondere unsere distinguirte Damenwelt in Spannung versetzten. Der stets glänzend sich gestaltende Ball des hiesigen *Kaufmannischen Vereines* findet Mittwoch, den 1. Februar l. J. im großen Kasino saale statt. Der *Männergesangsverein „Liederkrantz“* hält sein farbenprächtiges Kostüm- und Maskenfest unter dem Titel „Sängerkrieg auf der Wartburg“ mit allerlei Scherz und Tanz, am 4. Februar ab. — Der Restaurateur Herr Heinrich Hacky arrangirt in seinem Gasthause Samstag, den 14. Jänner l. J., 8 Uhr Abends, bei freiem Entrée einen Gesellschaftsball, welcher sehr animirt zu werden verspricht, und so mit Grazie ohne Ende, bis Michermittwoch die Rosen der Freude mit Asche bestreut.

\* **Ein Treffer** von 30,000 fl. wurde gestern auf ein gezogenes Kreditlos Serie 422 Nr. 45 einem hiesigen Diurnisten von der Dedenburger Bau- und Bodenkreditbank eskomptirt. Der glückliche Gewinner, ein schon hoch betagter Greis, war sichtlich aufgeregt, als er das schöne Sümmdchen, welches ihm Fortuna zukommen ließ, einheimste und konnte nur allmählig Herr der sein Jaueres mächtig bewegenden Gefühle werden. Wir gratuliren!

\* **„Si non e vero, e hen trovato.“** Man erzählt uns folgenden sehr abenteuerlich klingenden Fall von „Bauernfängerei“: Ein Landmann aus der Umgebung gerieth an einen Schwindler, welchem er eine Waare für den Preis von 20 fl. anbot. Das Geschäft wurde abgeschlossen und als Käufer bezahlen sollte, wies er dem Bauerlein eine neue Behngulden-Note mit den Worten vor: „Hier auf dieser einen Seite haben Sie 10 Gulden, nicht wahr? — nun drehte er die Note um und sprach weiter — „so und hier sind wiederum 10 Gulden, macht zusammen 20 fl.“ Der Bauer schüttelte zwar etwas verblüfft den Kopf über die merkwürdige Beschaffenheit des neuen Geldes, war aber schließlich mit dem Rauffchilling zufrieden, da ihm der betrügerische Schalk erklärte, 10 fl. zahlt die ungarische und 10 fl. die österr. Nationalbank.

\* **In Verlust gerathen.** Gelegentlich der Predigt am Sylvesterabend gerieth in der hiesigen evangelischen Kirche ein Gebetbuch in Verlust, in welches der Name „Theresa Harz“ eingetragen erscheint. Nachdem dieses Buch nur einen Affektionswerth besitzt, von dem betreffenden Verlustträger aber namentlich aus pietätischen Gründen schmerzlich vermisst wird, so wird der betreffende Finder freundlichst ersucht, seinen Fund bei dem hiesigen Wirth: Herrn Michael Wurm, Ecke der Neustiftgasse, gegen eine entsprechende Belohnung abzugeben.

\* **Der Gasthof zum „Esterházy.“** Zwar hat die ganze Stadt durch die Verlegung des Vorsteviehmarktes von Dedenburg nach Wiener-Neustadt eine

Einbuße von kaum absehbarer Tragweite erlitten; am Empfindlichsten aber trifft der Verlust den allseits geachteten, reellen Pächter des Gasthauses zum „Esterházy“ in der Pötschygasse, Herrn M. Zumpf. Derselbe beherbergte nämlich bislang immer den größten Theil der den hiesigen Markt frequentirenden Vorsteviehhändler. Dieselben sind — wie man weiß — zumeist sehr reich bemittelte Leute und pflegten sich daher, wie man gemeinlich sagt: „nichts abgehen zu lassen.“ In Folge dessen war der Herr Wirth stets besorgt, eine ganz ausgereichete, nahrhafte Küche zu führen und nur die besten Getränke am Lager zu halten. Wer also heute um einen relativ ungemein billigen Preis gut speisen, wer einen edlen Tropfen unverfälschten ungarischen Nebenastes zu genießen wünscht, dem empfehlen wir den „Esterházy“. Man braucht sich dort nur durch einen Besuch von der Wahrhaftigkeit dieser Angaben persönlich zu überzeugen. Im Abonnement — auch außer dem Hause — kann man sich beim „Esterházy“ eine treffliche Mittagstost überaus wohlfeil sichern; und in Bezug auf Zimmer für einzelne Nächte oder in monatlicher Miethe verweisen wir auf das in unserer heutigen Nummer enthaltene dießfällige Inserat.

\* **Im gemeinschaftlichen Keller.** Eine hiesige Wirthschaftsbürgerin überließ dem Tagelöhner Martin Haring die Benützung ihres Kellers, in welchem sie auch mehrere Fässer Wein liegen hatte. Sie versiegelte dieselben zwar, wie es ja bei solchen Verhältnissen überall geschieht, trotzdem aber bemerkte sie seit geraumer Zeit einen auffallenden Abgang an ihren Weinen. Sie schöppte Verdacht, ward aufmerksamer und ertappte alsbald wirklich den genannten feinen Hausdieb auf frischer That, als er sich eben aus einem Fasse einen Labetrunk saugte. Die Angelegenheit wird nun beim königl. Gerichtshofe ausgetragen werden.

\* **Diebstahl.** Der vuzirende Fleischhauergeselle Sigmund Dora aus Groß-Ranizsa ging in den letztverfloffenen Tagen in eine Tabaktrafik in der kleinen Gasse, um sich Zigarren zu kaufen. Trotz dem Schellen der Thür-Bloche erschien der Gewölbhaber erst nach geraumer Zeit im Laden. Diese günstige Gelegenheit benützte angeblich der ungeduldige Käufer, um die Geldlade heraus zu ziehen und daraus sämmtliche Silbermünzen zu entnehmen. Als der Gewölbhaber schließlich herinkam, war bereits alles in Ordnung und der wiederholt abgestrafte Dieb machte das unschuldigste Gesicht. Erst nachdem er seine Zigarren erhalten und sich entfernt hatte, wurde der Diebstahl bemerkt. Der Bestohlene stellte daher dem verdächtigen Individuum nach und ließ es arretiren. In wie weit der Verdacht des Verlustträgers begründet war, wird das Ergebnis der Untersuchung erweisen.

## Tagesneuigkeiten.

+ **God durch Blutvergiftung.** In Sagan starb dieser Tage eine Frau in Folge eines Nadelstiches, den sie sich beim Nähen eines gefärbten Kleides in dem Finger beibrachte. Dieser Fall ist abermals eine ernste Mahnung, daß die Behörde den Verkauf gefärbter Stoffe streng kontrolliren sollte, namentlich gilt das von grüngefärbten Stoffen, weil diese Arsenik enthalten. Auch die grünen Wachskerzen die man an den Christbäumen anzubringen pflegt, sind arsenikhaltig und sollten streng verboten werden.

+ **Die Eröffnung des Gotthard-Tunnels** hat am 2. dieses Monats bei kolossalem Andrang des Publikums ohne Festlichkeit stattgefunden. Die Züge waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Trotzdem genügten die disponiblen Wagen nicht. Die Fahrzeit beträgt vierzig Minuten. Es macht sich keinerlei Belästigung bemerkbar. Doch ist die Einfahrt schauerlich.

+ **Point d'argent point des suisses.** Gutem Vernehmen nach beansprucht Montenegro eine Vergütung der ihm für Ergreifung militärischer Sicherheitsmaßregeln im österröisch-ungarischen Interesse erwachsenen Kosten.

+ **Selbstmord eines Kadet-Feldwebels.** Der der 5. Kompagnie des 19. Regiments angehörige Kadet-Feldwebel Fellinger, ein bildhübscher junger Mann, erschoss sich am 2. d. Vormittags zwischen 11 und 11 Uhr in der Schloßkaserne in Preßburg, während er Inspektion hatte. Die Kugel drang in den Unterleib und blieb der Unglückliche sofort todt. Das Motiv der That dürften zerrüttete finanzielle Verhältnisse sein.

+ **Todesfall.** Am Neujahrstage ist der langjährige Stadthauptmann von Raab Herr Sante r, plötzlich gestorben.

+ **Treibjagd.** In den letzten Tagen des Monats Dezember wurde auf der Gsepregger Besitzung des Herrn M. v. Markovics eine Treibjagd abgehalten, bei welcher 12 Schützen die stattliche Anzahl von 277 Hasen und einige Rebhühner erlegten. Andern Tags wurde dieser Weidmanns-Sport auf den Gütern des Herrn J. v. Janovics fortgesetzt und dabei ebenfalls ein schönes Resultat erzielt.

+ **Postalisches.** In Mihályfalva, Zalaer Komitat, trat mit 1. Jänner ein neues Postamt ins Leben.

+ **Blutthaten.** Brassó war am 1. Jänner, wie bereits eines unserer Telegramme meldete, der Schauplatz eines entsetzlichen Verbrechens. Der Archivar des Brassóer-Komitats Ludwig Weber hat zuerst seine Mutter, die seit Jahren krank ist und sodann sich selbst erschossen. Beide Unglückliche sind sofort gestorben. Ueber die Motive dieser Entsetzthat kursiren zwar verschiedene Gerüchte, doch kann das Verbrechen wohl nur in einem Wahnsiansanfalle verübt worden sein. Auch ist es nicht konstatiert, um welche Zeit Weber die entsetzliche Blutthat verübte, da bei Weiden, als man das Geschehene entdeckte, die Todesstarre bereits eingetreten war. Die beiden Leichen wurden in's Kronstädter Spital gebracht, die Waffe, mit welcher Weber die Schauderthat verübte, vom Gerichtshofe konfiszirt. Eine Gerichtskommission hat den Thatbestand aufgenommen und dürfte es ihr auch gelingen, das wahre Motiv zu konstatiren. Uebrigens spricht man auch von arger Zerrüttung der Vermögensverhältnisse Webers.

Fast zur selben Zeit, nämlich Ende Dezember, hat der Gemeinderichter zu Alsó-Cörs (Komitat Zala), Namens Gabriel Horváth, zuerst sein Weib und dann sich selbst erschossen. Häusliche Zwistigkeiten werden als Motiv dieser Schreckensthat bezeichnet.

Endlich verhaftete in der Sylvesternacht die Gendarmerie in Namiest (Mähren) eine Bettlerin Namens Franziska Zemlitzel, welche um Mitternacht des Weihnachtstages auf dem Wege bei Namiest ihren vierjährigen Sohn Josef erwürgte und in den Jglafluß warf. Sodann kehrte die Mörderin zu ihren übrigen drei Kindern zurück. Dieselbe gestand, die That aus Noth verübt zu haben. Die Leiche des Kindes wurde aufgefunden.

+ **Ungarischer Wein in Sibirien.** Sibirien dürfte sich für den Export ungarischer Weine als besonders günstiger Absatzplatz eignen. Dort wird nämlich ein saurer Kräger mit 5-6 Rubel per Bouteille bezahlt. Es wäre daher für unsere Weinproduzenten angezeigt, sich mit dortigen Händlern in Verbindung zu setzen, um einen Export en gros anzubahnen.

## Telegramme.

**Fiume.** 4. Jänner 1882. (Ung.-Corrb.) Die aus Budapest hier eingetroffenen Finanzaußschuß-Mitglieder, besichtigten heute Vormittag die Hafenanlagen und alle Fabriken, dann machten sie einen Ausflug nach Abacia. Für heute Abend sind die Herren zum Gouverneur geladen, der ihnen eine Ehrensoiree veranstaltet. Erzherzog Josef trifft morgen sammt Familie hier ein, um den Winter in der eigenen Villa zuzubringen.

**Bukarest.** 4. Jänner 1882. (Ung.-Corrb.) Die Legislative votirte 3 Millionen Franks für Baukosten eines internationalen Bahnhofes in Predeal.

**Rom.** 4. Jänner 1882. (Ung.-Corrb.) „Popolo Romano“ berichtet, daß die Verhandlungen Deutschlands mit dem Vatikan nur die auf die Ernennung und Ordination bezüglichen Fragen der Kirchenverwaltung Preussens zu erledigen bezweckten. Die Unterhandelnden behielten sich die Ausdehnung dieses Theils des Konkordats auf das ganze Land vor.

## Aus den Komitaten.

### Edle Kinder- und Schulfreunde.

Man berichtet uns aus Fiume einen Akt großmüthigster Menschlichkeit, als ein nachahmenswerthes Beispiel, wie die mit Glücksgütern Gesegneten das Pfund verwalten sollen, das ihnen der Allmächtige geschenkt; doch lassen wir statt weiteren Lobeserhebungen die That sache folgen: In Fiume besteht seit Jahren der dem Volksunterrichte sehr abträgliche Mißstand, daß die daselbst befindlichen, etwa 100 schulpflichtigen Kinder nicht in Fiume selbst unterrichtet werden können, sondern täglich 1/4 Stunden weit bis nach Kleinfrauenhaid, wo sich die nächste Schule befindet, laufen müssen. Wenn die Kinder um 7 Uhr früh vom Elternhause den Schulgang antreten, müssen sie natürlich über Mittag in Kleinfrauenhaid bleiben, denn sie können den Weg zu und von der Schule doch unmöglich viermal des Tages machen. Da sie aber erst um 4 Uhr Nachmittags wieder nach Hause wandern, von den zumeist unbemittelten Eltern bloß ein Stück Brod, höchstens etwas Obst dazu, zum Mittagessen nach Kleinfrauenhaid mitbekommen haben, so werden sie unzureichend und gesundheitwidrig genährt und (was das Schlimmste ist) sie bleiben sich in den

paar schulfreien Stunden an einem fremden Orte sich selbst überlassen, werden somit von den ungelogneren und ungesitteteren ihrer Kameraden verdorben, indem sie der liebevollen, veredelnden Ermahnungen ihrer Eltern entbehren. Also ist es für das physische und moralische Gedeihen der Hirmer Kinder eine wahre Kalamität, daß bis jetzt zu Hirn keine Schule bestand. Dieser Uebelstand brachte es auch mit sich, daß auch Kinderlose Familien für die Besoldung des Schullehrers zu Klein-Frauenhaid in Kontribution gesetzt werden, denn sämtliche Hirmer Zusassen, darunter auch blutarme Fabrikarbeiter mußten für die Erhaltung der Schule in Klein-Frauenhaid bezahlen, gleichviel ob sie Kinder hatten oder nicht. Dies Alles soll nun, Gottlob! vermöge der Großmuth edler Menschen anders werden.

Es mißbilligten nämlich sämtliche Hirmer längst die obigen Einrichtungen. Der jetzige dortige Ortsrichter Herr Wallner, sowie mehrere Gerichtspersonen begaben sich zu Seiner Hochwürden dem Herrn Dekan Domnanovich, trugen ihm die beregten Uebelstände vor und baten den geistlichen Herrn um dessen Unterstützung zur Eröffnung einer selbständigen Schule in Hirn. Der hochwürdige Herr war über diesen Entschluß sehr erfreut und versprach dessen Ausführung nach Kräften zu fördern. Nur einige der ansehnlicheren Bauern von und bei Hirn waren dagegen, sie meinten: nachdem die schulpflichtigen Kinder bereits so viele Jahre hindurch in die Schule zu Frauenhaid geschickt worden seien, so könne dieß auch fernerhin geschehen. Mit jenem Eigensinne, der gewisse knorrige Bauernaturen charakterisirt wollten sie nicht einsehen, daß den Kindern unberechenbares Unheil zugefügt wird, wenn ihnen die liebevolle Aufsicht der Eltern entzogen wird und sie vom häuslichen Herde ferne gehalten werden. Abgesehen davon, daß auch eine nahrhafte Mittagskost Grundbedingung zur Erhaltung des im Wachsen begriffenen jungen Bäckleins ist. — Allein der wackere Ortsrichter Mathias Wallner und seine edlen Gesinnungsgenossen ließen sich nicht abhalten, ihr menschenfreundliches Projekt weiter zu verfolgen. Sie begaben sich mit dem hochwürdigen Herrn Dekan Domnanovich zu dem Herrn Fabrikbesitzer Daniel Ritter von Rothemann und trugen diesem bekannt hochherzigen und edlen Mann ihr Anliegen vor. Herr von Rothemann empfing die Herren überaus wohlwollend, zeigte sich sehr erfreut über die beabsichtigte Schulgründung und fand sich huldvollst bewogen, sofort einen jährlichen Beitrag von 300 fl. für die zu errichtende Schule beizusteuern, außerdem aber auch den Schulgelandtheil für jene Arbeiter aus Eigenem zu bestreiten, welche in seiner Fabrik, so lange dieselbe bestehen wird, bedienstet sind.

Natürlich hat dieser hochsinnige Entschluß den glänzendsten Dank der Arbeiter und ihrer Kinder dem Menschenfreunde eingetragen. Möge ihm der Himmel für diese seine neueste Wohlthat den reichsten Segen zuwenden.

Und so ist es denn bereits wirklich gelungen nach fünfmaliger Zusammenkunft der genannten wackeren Männer und nach siegreicher Debatte gegen einige widerstrebende Nachkari (Bauern) das edle Werk durchzuführen. — Es wurde mit 1. Dezember 1881 der in Klein-Frauenhaid durch 12 Jahre fungirende Hilfslehrer Herr Leopold Bayer definitiv in Hirn angestellt und gibt sich derselbe alle Mühe sämtliche Kinder auf richtigen Weg zu bringen, sie in Gottesfurcht und Sitte auf das Beste zu belehren und zu unterrichten. Vorbenannte Herrn haben sich durch die Durchführung dieses humanen Werkes die größten Verdienste erworben und werden einem jeden Vater so wie brav erzogenen Kinde stets im ehrenvollsten, dankbarsten Angebenken bleiben. J. P.

### Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Mit Hinweis auf Nr. 2 Ihres geschätzten Blattes, worin unter der Rubrik; „Offener Sprechsaal“ die Pseudonymen „Kastor und Pollux“ mit einigen Wortspielen offenbar auf meine Person gemünzte Angriffe, unternahm — bitte ich Sie, Herr Redakteur um freundliche Aufnahme nachstehender Erklärung:

Seitdem Eintritte des gewesenen und inzwischen wieder abgegangenen Redakteurs des „Oedenburger Bote“ Herrn A. Kleitner, habe ich alle Verbindungen mit genanntem Blatte gelöst und dieselben auch neuerdings nicht wieder angeknüpft. Somit ist seit beregter Zeit keine Zeile von meiner Hand in den Spalten des „Bote“ erschienen und stammt natürlich auch der von den früher namhaft gemachten „Diokuren“ bemängelte Artikel nicht aus meiner Feder. Ich ersuche sonach Ihre Einsender: „Kastor und Pollux“ mit ihren eventuellen Angriffen nur deren tatsächlichen Wegner zu beehren, meine Person aber gefälligst aus dem Spiele zu lassen.

Indem ich Euer Hochwohlgebornen ersuche Obiges zu meiner Rechtfertigung gütlich veröffentlichten zu wollen, zeichne ich mit aller Hochachtung  
Fritz Kirchknopf.

Löbliche Redaktion!

Die Unterzeichneten nehmen die vorstehende „Erklärung“ zur angenehmen Kenntniß und haben

nur die folgenden kurzen Bemerkungen daran zu knüpfen:

Pseudonymen sind die Namen offenbar nicht, denn dieselben Persönlichkeiten, welche der Hanswurst des „Bote“ mit den Namen des Diokurenpaars bezeichnete, waren die Einsender und diese haben eben um kenntlich zu sein, die Ihnen gegebenen Namen adaptirt. Die Kritik, welche wir an diese „botmäßige“ Stylübung anlegten, geht natürlich den wirklichen Thäter an, keineswegs aber Herrn Fritz Kirchknopf, dessen Name mit einem in unserm Aufsatz vorkommenden Worte eine zufällige Ähnlichkeit hat.

Phylax wird übrigens hoffentlich bald wieder bellen und somit ist unsererseits auch das letzte Wort noch nicht gesprochen. Kastor und Pollux.

### Wiener Course vom 4. Jänner 1882

Obligationen und Lose.		fl.	kr.
Defr. Papier-Rente		77	40
Eidbr.-Rente		74	45
4-prozent ung. Gold-Rente		89	40
ung. Papier-Rente		89	65
1860-er Lose (ganze)		133	—
1864-er		173	—
1870-er ung. Prämien-Anleihen		122	50
Reichs-Lose		112	75
Serbische-Lose		45	50
ung. Brandentlastungs-Obblig.		99	50
Siebenbürger		100	—
Actien.			
Anglo-östr. Bank		148	50
Bankverein		138	60
Bodencredit-Anstalt österr.		—	—
Credit-Anstalt österr.		351	80
Creditbank ung. allg.		348	50
Devisenbank		—	—
Hypothekbank ung.		258	25
Unionbank		142	70
ung. Escompt- u. Wechsel-Bank		121	—
Staatbank		217	25
östr. Karl-Ludwigbahn		149	50
Kafchau-Oberbergerbahn		205	—
Localbahn österr.		229	30
Österr. Nordwestbahn		229	—
Rudolfsbahn		174	51
Staatbahn		324	35
Südbahn		145	50
Trambway		205	50
ung. Westbahn		171	—
Fasuten.			
R. Münz-Dufaten		5	61
Napoleon d'or		9	43
Mart		58	30

Fest.

Theater der königl. freist. Oedenburg.  
Direktion Dorn.

Heute Donnerstag, den 5. Jänner 1882.

**Geschlossen.**

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.  
Redaktionsbureau: Reugasse Nr. 18.  
Verleger u. Herausgeber: C. Romwalter & Sohn.

Die Holzhandlung  
von  
**Josef Bieg in Körmend**  
empfiehlt trockenes Kirsch-, Nuss- und Eichenholz in Bretter und Pfosten geschnitten, sowie auch alle Arten von Fichten- und Föhrenholz für Bau- und Möbeltischler etc.  
Uebernehme auch die Lieferung von Bauholz für ganze Dachstühle etc. 8-1

**Georg Dörfler,**  
Sparherd- & Oefenfabrik und Schlosserei  
Oedenburg, Pfarrwiese Nr. 7 b)  
hält stets ein reichsortirtes Lager von bestkonstruirten Sparherden und Schnellheerdeffeln jeder Größe, ebenso Füll- und gewöhnliche Heizöfen aus Gußeisen, Thonöfen in verschiedenen Farben und Stylarten.  
Heizungs- und Ventilationseinrichtungen, ferner alle Bau- schlosserarbeiten und Reparaturen werden prompt effectuirt.  
Preis-kourante gratis und franko.

**Der Gasthof zum „Esterházy“**  
bei dem großen Pöschkythore.  
Ich beehre mich das verehrungswürdige Publikum zu bitten, hiermit zur gütigen Kenntniß nehmen zu wollen, daß mein, nach allen Anforderungen an ein solides, reell geleitetes Wirthschafts-geschäft entsprechend eingerichtetes Gasthaus zum

**„Esterházy“**  
sich durch seine gewiß preiswürdige, schmackhafte Küche und durch seine unverfälschte, vorzügliche Naturweine, bestens empfiehlt.  
Durch den Ausfall, den ich leider vermöge des Abganges der Hrn. Vorstewiehändler, welche stets meinen Gasthof mit ihrem Besuche beehrten, erlitten habe, bin ich nun in der Lage bequeme, komfortable eingerichtete  
**Fremdenzimmer**  
meinen P. T. ferneren Gästen zur Disposition zu stellen und gebe ich auch gerne Zimmer in Monatsmiete zu sehr billigen Preisen.  
Endlich übernehme ich über geehrtes Verlangen Abonnement auf eine vorzüglich nahrhafte und bestens zubereitete Mittagkost in und außer dem Hause zu ungemünzten billigen Bedingungen.  
Indem ich innigst für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, ersuche ich dringend um möglichst zahlreichen Zuspruch und sichere den verehrten Besuchern meines Gasthauses zum „Esterházy“ die prompteste, aufmerksamste Bedienung und die zufriedenstellendste Erfüllung aller Bedürfnisse der eventuellen p. t. Gäste zu.  
8-1  
**Mathias Bumpf.**

Freie  
Das Blatt erscheint  
Für Loca: Gar  
Für Auswärts  
Alle für da  
von Inseraten, P  
an die Redaktion  
Mit  
neues M  
p. t. Abon  
31. Dezen  
neuern zu  
preise sind  
ersichtlich.  
„Rosen  
(H. F.  
haben anläß  
gefunden, ih  
den Weg zu  
gehe! —  
theuren, ach  
Volke No  
zu streuen,  
wenigsten f  
noch viel, vi  
gleichviel ob  
leithanschen,  
lischen Stud  
Gezahlt  
wohl vollkom  
des Zahlens  
schleht. Die  
zeigt, doch  
Knete auf d  
gründen und  
guirt wird.  
Also —  
streut alle  
damit diese  
des Das

Die Ermo  
bake m  
(Eine kriminal  
Der W  
richter in lat  
vorschriften  
gegen einen  
mit der Aug  
Vorstand illu  
Die M  
so lange ohn  
und bewahrt  
legenheit mit  
Dieser  
junge des G  
Namens Jos  
gebürtig, vor  
grob behande  
fühlte, endlic  
bei dem Sta  
Anzeige zu e  
„Am  
„telabate, da  
„einem Don